

Predigt 4.1.25 über Könige von heute (G. Weber)

Liebe Gemeinde!

1. Michael hat sich verlaufen. Er weiß nicht mehr, wo er hier im Flüchtlingslager Dheisheh in Bethlehem ist. Überall sind hier notdürftige Hütten, die Straßen sind nicht asphaltiert. Ob er hier wieder herauskommt? Michael ist im Auftrag der deutschen Regierung hier in Israel. Der deutsche Innenminister hat ihn beauftragt, vor Ort sich ein Bild über die israelische Politik gegenüber Flüchtlingen zu machen.
2. „Die Israelis springen hart mit ihren Flüchtlingen um. Von ihrer harten Gangart können wir auch in Deutschland etwas lernen“, sagt der Minister. Und so ist Michael, der von seiner früheren Tätigkeit im diplomatischen Dienst Arabisch spricht, kurz nach Weihnachten, am Anfang des Jahres 2026 hierhergekommen. Ja, er sollte auch ins palästinensische Westjordanland und dort Flüchtlingslager besuchen, in denen Palästinenser zum Teil seit Generationen leben.
3. Jetzt hat er wohl langsam das Ende dieses endlosen Slums erreicht. Da vorne ist nur noch eine Hütte, da kann er fragen, an welcher Ecke in Bethlehem er hier ist. In der Hütte - ist es nicht eher ein Stall? – sind ein Mann und eine Frau und ein offenbar neugeborenes Kind in

einer Krippe. Michael fühlt sich gleich an seinen Enkelsohn erinnert, den er gerade zum ersten Mal gesehen hat.

4. Ja, es ist erst ein paar Tage her, da war Michael mit seiner Frau bei seiner Tochter und Mann in Bremerhaven. Da hat Michael den kleinen Noah zum ersten Mal gesehen. Komisch, was für eine Ausstrahlung von einem neugeborenen Kind ausgeht, denkt Michael. Von diesem Kind hier in Dheisheh in Bethlehem, spürt Michael dann sofort, geht noch einmal ein besonderer Glanz aus.
5. An irgendetwas erinnert ihn dieses Kind. Es ist noch nicht so lange her. Weihnachten – fällt Michael blitzartig ein. Das Jesuskind. Wir waren ja Heiligabend alle zusammen in einer Kirche in der Nähe des Neuen Hafens in Bremerhaven. Da wurde von vielen ausländischen Darstellern die Weihnachtsgeschichte gespielt, verbunden mit vielen aktuellen Problemen.
6. Dass die Pastoren immer das ganze Elend der Welt in die Weihnachtsgottesdienste packen. Eigentlich geht es doch nur um eine harmonische Stimmung in der Familie. Damals beim ersten Weihnachten gab es ja auch eine heilige Familie, Maria, Josef und das Jesuskind. Michael

schaut wieder auf die beiden jungen Eltern da und das Kind in dieser Futterkrippe. Ist das nicht ...?

7. Mit etwas gebrochenem Arabisch begrüßt der Mann den Gast aus Deutschland: „herzlich willkommen, ich bin Josef, meine Frau heißt Maria und unser Kind ist Jesus. Wir sind als Flüchtlinge hier untergekommen. Schön, dass unser Kind besuchtst. Er ist der Messias, der Retter der Welt.“ Josef schaut auf die helle Haut von Michael und fragt: kommst du aus Europa, aus einem christlichen Land? Dann weißt du ja, wer unser Sohn ist.
8. Michael ist ziemlich befangen wegen der wundersamen Situation, dass er hier in Bethlehem im Jahr 2026 Josef, Maria und Jesus, die er seit seiner Kindheit kennt, begegnet. Aber die Freundlichkeit von Josef, das Lächeln von Maria und der Glanz, der von dem Kind ausgeht, lassen Michael trotz des primitiven Stalles alle Befangenheit verlieren. „Ich bin Michael aus Deutschland.“
9. Normalerweise stellt sich Michael dann bald als „Regierungsdirektor im Bundesinnenministerium“ vor, um seine wichtige berufliche Position hervorzuheben. Aber das scheint ihm hier völlig unpassend zu sein und so setzt sich Michael mit seinem teuren Mantel auf einen einfachen Stuhl. Komisch denkt er, ich bin ja in der

CDU, die ist ja mit nach diesem Kind benannt, das da vor ihm in der Krippe schläft und ihn an seinen Enkel Noah erinnert.

10. Da stürmt eine junge Frau in den Stall. „Bin ich hier beim Messias“, fragt sie atemlos auf Arabisch, „bin ich hier in Sicherheit“? Maria, die jetzt das Jesuskind stillt, nickt ihr still zu und verweist auf einen anderen Stuhl Michael gegenüber, auf den sie sich setzen soll. Die Frau mit Namen Amal erzählt: „Ich bin von zu Hause weggelaufen. Zuhause- das ist nicht weit von hier, auch in Dheisheh.
11. Da wohnen mein Mann, meine Schwiegereltern und unsere fünf Kinder in einer 4-Zimmer-Wohnung eng zusammen. Mein Mann und ich streiten uns immer. Vor allem geht es um unseren ältesten Sohn Mohammad, der gerade 18 geworden ist. Er soll sich einer Gruppe für die Befreiung Palästinas anschließen. Er soll es den Israelis, unseren Besatzern, mal so richtig zeigen, wie mein Mann sagt, und damit Allah die Ehre geben.
12. Aber Mohammad will lieber lernen und aus diesem Elend hier herauskommen als Selbstmordattentäter zu werden und dann angeblich ins Paradies zu kommen. Was ist das für ein grausamer Gott, der Freude am Töten von Menschen hat und dafür Leute belohnt, habe ich zu

meinem Mann gesagt. Da hat er mich geschlagen und ich bin von zuhause geflohen. Ich will den Messias kennenlernen. Ich habe einen Onkel in Deutschland, mit dem schreibe ich mir immer whats app.

13. Er ist Anhänger des Messias und sagt mir immer wieder: Amal, auch du musst Jesus kennenlernen. Dann wirst du Frieden im Herzen haben. Er postet mir immer wieder Bilder: wie er im Wasser untergetaucht und getauft wurde. Und von seiner Kirche am Wasser in Deutschland, ich glaube Bremerhaven heißt die Stadt. Und auch von einem Weihnachtsspiel, bei dem auch Arabischsprechende mitmachen.
14. Da habe ich gedacht: ich will auch endlich den Messias kennenlernen und Leute haben mich hierhergeschickt. Josef sagt zu Amal: „da ist er, in den Armen seiner Mutter Maria.“ Und Amal fängt an zu weinen – über die harte Welt, in der sie als Palästinenserin hier in Dheisheh lebt, über den grausamen Gott, an den sie früher auch geglaubt hat, und den Messias, den Maria gerade hin und her wiegt.
15. Der Gott, der ihn geschickt hat, muss wunderbar sein, denkt Amal. Ohne Gewalt, ohne Krieg, mit einem kleinen Kind beschenkt er uns und zeigt uns damit seine Herzensliebe. Michael ist sehr bewegt von den Worten

Amals, die er ja auf Arabisch ungefähr verstanden hat, da kommt ein weiterer Mann in den kleinen Stall. Michael mustert ihn, während mittlerweile Amal das Jesuskind in ihren Armen hält.

16. Ein Mann um die vierzig, mit hellerem Haar als Michael, wohl auch ein Europäer. „Mein Name ist Igor, ich bin Ukrainer“, sagt er auf Ivrit, der Sprache in Israel. Ist das hier das Jesuskind, der Sohn Gottes? Igor fällt vor dem Jesuskind auf die Knie. „Dass ich dich hier sehen kann, Sohn Gottes“ und Igor schießen Tränen in die Augen.
17. „Schon meine Oma hat mich gelehrt, an dich zu glauben, Herr Jesus, und ich gehe jeden Sonntag, wenn es nur möglich ist, in die Kirche. Und an diesem Sonntag heute gehe ich nicht in die Kirche, sondern bin ich hier bei dir, Sohn Gottes.“ Und wieder kann Igor vor Tränen der Rührung nicht weitersprechen. „Du hast mir das Leben gerettet, Jesus, damals vor 3 Jahren, bei dem Gefecht im Donbass.
18. Die Granate der Russen hat mich nur gestreift, und ich konnte dem Feind entkommen, ehe er mich endgültig erledigt hätte. Ich danke dir, Jesus“ und wieder kommen Igor die Tränen. „Und danke, Jesus, dass meine Frau und meine 2 Kinder in Deutschland in Sicherheit sind.“ Und weiter fährt Igor auf Ivrit fort, das auch Amal und

Michael halbwegs verstehen und Maria und Josef sowieso.

19. „Ich habe meine Familie gerade besucht über Weihnachten in Deutschland in ihrem Städtchen am Wasser, ja Bremerhaven heißt der Ort. Meine Frau hat da im Weihnachtsgottesdienst einer Kreuzkirche die Bandura gespielt. Übrigens, vielleicht fragt ihr euch, wie ich hierherkomme. Ich bin Militärberater der ukrainischen Regierung. In Sachen militärischer Abwehr und Drohnen lernen wir gerade viel von den Israelis.
20. Heute am Sonntag habe ich mir freigenommen und wollte hierher, nach Bethlehem, wo du geboren bist, Jesus. Und dann hat mich der Heilige Geist hier zu dir geführt, mein Gottessohn.“ Mittlerweile trägt auch Michael, der frischgebackene Großvater, das Jesuskind, geht mit ihm auf und ab durch den kleinen Stall und übergibt ihn dann wieder an Josef.
21. Die beiden Männer, Michael und Igor, sprechen jetzt darüber, dass sie Heiligabend in Bremerhaven offenbar den gleichen Gottesdienst besucht haben, und Amal wirft ein, dass ihr Onkel in Bremerhaven auch genau dort war, am Heiligabend in der Kreuzkirche nahe dem Wasser. Dann wird Amal wieder ernst, sie sagt: ich will Christin

werden und immer mit dir leben, Jesus, und lächelt das Kind an.

22. Und merkt sogleich, wie schwer das alles weiterhin für sie ist, und dass ihr ältester Sohn Mohammed immer noch in Gefahr ist und sie selbst auch. Michael ist nachdenklich geworden im Angesicht des Jesuskindes und ist berührt von dem Glauben von Igor und Amal. Er hat Jesus gesehen und will als Christ leben.
23. Von seinem Auftrag, von der harten israelischen Gangart gegenüber Flüchtlingen zu lernen und seinem Innenminister dafür Empfehlungen zu geben, ist er jetzt hier bei der heiligen Flüchtlingsfamilie weit weg. Mit Igor verständigt er sich auf Englisch und gemeinsam beschließen sie, Amal und ihre Kinder hier aus Dheisheh herauszubringen und ihnen Asyl in Deutschland zu ermöglichen.
24. Beide telefonieren außerhalb des Stalles und bald ist ihr Plan startklar. Michael, Amal und Igor knien noch einmal zusammen vor dem Jesuskind, umarmen Maria und Josef und machen sich dann daran, Amal und ihre Kinder aus ihrer bedrückenden Situation zu befreien. Maria und Josef winken und das Jesuskind lächelt auf dem Arm von Josef ihnen hinterher, Amen.